

Briefkomposition. Dabei ist man sich allerdings nicht einig, wieviele ursprünglich eigenhändige Schreiben des Paulus sich entdecken lassen. Pesch sucht in seinem Buch zu zeigen, daß es drei sind: Ein Versöhnungsbrief (1,1-2,13; 7,5-16), dem sich ursprünglich das zweite Kapitel über die Jerusalemkollekte (9,1-15) anschloß; eine Apologie seines Apostolats (2,14-7,4) unter Einschluß des ersten Kollektenkapitels (8,1-24). (In diesem Zusammenhang ist auf einen Druckfehler aufmerksam zu machen: Auf S. 81 Z. 2f. muß es „Apologie“ statt „Versöhnungsbrief“ heißen); und der Tränenbrief (10,1-13,13).

Chronologisch seien die Schreiben wie folgt einzuordnen: Aus Ephesus habe Paulus seine Apologie (Sommer 54) und seinen „Tränenbrief“ (Frühjahr 55) und aus Mazedonien seinen Versöhnungsbrief (Herbst 55) geschrieben. Neben der mehrfachen Erwähnung eines Briefes, den Paulus „unter Tränen“ geschrieben hat, gelten dem Verf. auch diesmal unüberwindliche Spannungen, störende Wiederholungen oder Doppelungen als Kriterien seiner Literarkritik. Ihm gelingt es auch für den zweiten Korintherbrief zu zeigen, daß man aus ihm drei unabhängige Briefe herauschälen kann, kommt aber weithin nicht über gut begründete Vermutungen hinaus. Das man auch anders urteilen kann, zeigt z. B. U. Brose in seinem Galaterbriefkommentar in der Reihe „Regensburger Neues Testament“, der die Spannung aus neuen Informationen erklärt, die Paulus während der Niederschrift des zweiten Korintherbriefs erhalten habe (vgl. meine Rez. in: OrdKor 26(1985) 233f.). Daß der Brief auch in der jetzigen Form einen Sinn ergibt, weiß auch Pesch, wie seine Ausführungen über das Verfahren der Redaktion beweisen.

Pesch bietet eine eigenständige Übersetzung des ganzen Briefes, die er bei der Rekonstruktion der „Einzelbriefe“ nochmals abdrucken läßt. Ein Kurzkomentar hilft dem Leser zum Verständnis des Textes, wobei sich meist kein Unterschied ergibt, ob man den zweiten Korintherbrief als Briefkomposition oder als einen einheitlichen Brief begreift. Gerade weil sich das Buch an einen breiteren Leserkreis wendet, der sich – wozu Pesch mehrfach auffordert – ein eigenes Urteil bilden soll, wäre es angezeigt gewesen, gegenteilige Positionen nicht nur zu erwähnen, sondern auch vorzustellen. Das gilt um so mehr, als dem Leser keine weiterführende Literatur empfohlen wird.

H. Giesen

Glaube und Lehre

KASPER, Walter: *Was alles Erkennen übersteigt*. Besinnung auf den christlichen Glauben. Freiburg 1987: Herder Verlag. 112 S., kt., DM 14,-.

In dem handlichen Bändchen veröffentlicht der bekannte Tübinger Dogmatiker Überlegungen, die zwar keinen umfassenden Traktat über den Glauben darstellen, aber doch fast etwas ähnliches. Aus verschiedenen Vorträgen bei unterschiedlichen Anlässen hervorgegangen, sind es überarbeitete und erweiterte Überlegungen zur modernen Glaubensproblematik, die sowohl dem nachdenklichen Fragen dienen als auch Anstoß und Vorlage zur Betrachtung und christlichen Meditation sein können.

Sie bedenken die moderne Herausforderung des Glaubens (I) und dessen Infragestellung (II), zeigen Wege zum Glauben auf (III) und beschreiben Vollzug und Weg des Glaubens selbst (IV), nehmen zur Wahrheitsfrage des Glaubens Stellung (V) wie auch zur Wahrheitserschließung durch ihn (VI) und zeigen am Ende den konkreten Ort des Glaubens in der Gemeinschaft der konkreten Kirche (VII). Der Name des Verfassers verbürgt die Gültigkeit und Brauchbarkeit der angestellten Überlegungen.

V. Hahn

KASPER, Walter: *Theologie und Kirche*. Mainz 1987: Matthias-Grünwald-Verlag. 322 S., Ln., DM 48,-.

Fast zwanzig Jahre sind vergangen, seit der bekannte und geachtete Tübinger Dogmatiker im Jahre seines Wechsels von Münster auf seinen jetzigen Lehrstuhl eine erste Aufsatzsammlung veröffentlicht hat: *Glaube und Geschichte*, Grünwald, Mainz 1970 (vgl. meine Rezension in dieser

Zeitschrift 12, 1971, 377). Wie damals ist bei der nun vorliegenden zweiten Aufsatzsammlung der Titel ein Programm: Theologie und Kirche. In ihm ist die glaubende Einbindung der theologischen Reflexion in den lebendigen Strom der kirchlichen Tradition ausgesprochen, die nicht nur das Selbstbewußtsein der Kirche prägt, wie es sich eindrucksstark auf dem Vatikanum II ausspricht, sondern auch die gelehrte und gelebte Überzeugung des Verfassers ausmacht.

Der große zeitliche Abstand zwischen den beiden Bänden veranlaßt Kasper, den hier gesammelten 15 Beiträgen als Vorwort einen eigenen Aufsatz voranzuschicken, der „Zur gegenwärtigen Situation und zu den gegenwärtigen Aufgaben der Systematischen Theologie“ Stellung nimmt und worin er auf wahrhaft meisterliche Weise die Problemlage der modernen Theologie skizziert und sich über seine eigene theologische Arbeit Rechenschaft zu geben sucht. Man möchte jeden Theologen und an der Theologie Interessierten zur Lektüre dieser 16 Seiten verpflichtet, die in drei Schritten die heutige Situation vorstellen: Das geistige Umfeld der modernen Theologie, auf welches das große Konzil seine maßgebende Antwort gegeben hat, und das durch Säkularisierung, Verlust der Metaphysik und Pluralismus bestimmt ist; die programmatische Konsequenz für die Theologie, deren Reflexion (in bester Tübinger Tradition) durch die drei Pole von Kirchlichkeit, Wissenschaftlichkeit und praxisorientierter Offenheit auf die Probleme der Zeit hin geprägt sein muß; und endlich die (gerade im neuesten Umbruch zu Mythos und Obskurantismus) notwendige methodische Grundtendenz einer rational kritischen Theologie, „welche nicht skeptisch und letztlich substanzlos alles in Frage zieht, welche vielmehr aus der Substanz des Glaubens lebt und sie ins Licht stellen und zum Leuchten zu bringen sich bemüht“ (22). Die belegenden Fußnoten dieser Einführung bieten zudem eine kleine Bibliographie des Verfassers.

Die ausgewählten Aufsätze (alle bereits veröffentlicht, hier aber eben gesammelt zugänglich gemacht) gruppieren sich um drei Schwer- oder Konzentrationspunkte: einmal um die heutige Problematik der Tradition (I. Theologie und Dogmatik heute), um die in heutiger Theologie notwendige anthropologische Gewichtung (II. Theologie und Anthropologie) und endlich um das alles umfassende und einende Problem der kirchlichen Vermittlung und Einbindung (III. Kirche als Sakrament des Heils). Wieder sind sie so eine kleine Summe seiner Theologie, für die man W. Kasper nur danken kann (zu der aber leider ein Sachregister fehlt). V. Hahn

Theorie der Sprachhandlungen und heutige Ekklesiologie. Ein philosophisch-theologisches Gespräch. Hrsg. v. Peter HÜNERMANN und Richard SCHAEFFLER. Reihe: Quaestiones Disputatae, Bd. 109. Freiburg 1987: Herder Verlag. 181 S., kt., DM 42,-.

Glaube, vor allem bewußt verantworteter und überlegt formulierter Glaube, kommt ohne Denken nicht aus, weshalb die Theologie sich immer auf den notwendigen Dienst der Philosophie und auf eine ebenso notwendige Zusammenarbeit mit ihr berufen hat, während umgekehrt die Angewiesenheit der Philosophie auf einen horizontenerweiternden Dienst der Theologie von den Philosophen weniger leicht erkannt wurde, vor allem auch aus Angst, einfach vor den Wagen der Theologie gespannt zu werden.

Der heute arg vernachlässigte Dialog zwischen Theologie und Philosophie sollte auf einer interdisziplinären Tagung belebt werden, die im Herbst 1985 auf Einladung der Deutschen Bischofskonferenz in Eichstätt über 80 Philosophen und Theologen vereinigt hat, die im Dienst der theologischen Ausbildung arbeiten. Dabei wurde versucht, diese Belebung an einem Thema zu verwirklichen, das (abgesehen von der metaphysischen Frage nach Gott) vielleicht kein anderes den konkreten Bezug beider Disziplinen zueinander deutlich machen kann: im Disput um die Sprachhandlungen, die Wirklichkeit nicht nur beschreiben, sondern auch setzen, was vor allem in den kirchlichen Vorgängen der Verkündigung und des Sakramentenvollzugs zu greifen ist. Von daher versteht sich das Thema der Fachtagung („Theorie der Sprachhandlungen und heutige Ekklesiologie“), deren Referate hier veröffentlicht werden, eingeführt von Bischof Ludwig Averkamp, dem früheren Leiter der Kommission für Wissenschaft und Kultur bei der Deutschen Bischofskonferenz, und zusammenfassend gewürdigt durch Prof. Franz Courth von der Hochschule der Pallottiner in Vallendar.

In drei Konzentrationen beschäftigen sich diese Referate zunächst mehr grundsätzlich mit der Bedeutung von Sprachhandlungen im sozialen und kirchlichen Gefüge (Emerich Coreth, Innsbruck;